

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 44 (1989)
Heft: 3

Artikel: Die zweite Revolution : Umbrüche im Osten : Teil 1
Autor: Müller, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Innengruppe vermitteln, aber nur so, dass das mit den andern Gemeinschaften Verbindende und damit für alle verbindliche sichtbar wird. Konkret heisst das: Kirchen schenken gleichgesinnten Menschen einen bestimmten Lebensraum, der von einer bestimmten Tradition geprägt wird. Sie sprechen in diesem Raum eine vertraute Sprache, reden in vertrauten Bildern über die grossen Fragen des Menschseins. Sie verehren ein Buch, das ihnen die geoffenbarte Weisheit vermittelt und sie verehren die Geheimnisse des Glaubens in einem Kult, den sie verstehen, lieben, aber auch ständig verändern und den neuen Gegebenheiten anpassen. Sie leben einen Lebensstil in Gerechtigkeit, Wohlwollen und Tole-

ranz. Sie bilden eine Gemeinschaft nach innen, aber so, dass sie ständig auf dem Sprung sind, als einzelne und als Gemeinschaften auf andere hinzuweisen. So werden sie hellhörig für das Richtige aber auch für die Gefahren der eigenen religiösen Gemeinschaft, wie sie auch den Reichtum und die Gefahren der übrigen Gemeinschaften erkennen. In diesem ständigen Bemühen zeichnet sich das ab, was gemeinsam wahr ist, das Geheimnis des Ewigen und Unveränderlichen wird sichtbar und dieses gemeinsame Lebensgefühl für das Richtige und Wahre verbindet. Wahrheit ist überall und doch nirgends, Wahrheit vollzieht sich im Suchen und lässt sich als etwas erahnen, das allen zugänglich ist, aber immer

wieder entgleitet. Ohne Auszug aus dem Ghetto, in das sich die Weltreligionen bisher weitgehend eingesponnen haben, ist heute keine Lösung möglich. Die sich bildende Weltgemeinschaft hat nur dann eine Chance zu überleben, wenn sie sich der gemeinsamen geistigen und religiösen Grundlagen bewusst wird. Das neue Zeitalter, von dem viele Menschen träumen, wird nicht durch neue Ideologien herbeigeführt, sondern durch Menschen, die begreifen, dass sie mit ihrem Sein im göttlichen Sein gemeinsam verbunden sind und damit an der absoluten Wahrheit teilhaben. Diese Wahrheit macht tragfähig.

Dr. P. Adelhelm Bünter
Kapuzinerkloster, 6370 Stans

POLITIK

Die zweite Revolution / Umbrüche im Osten

Teil 1

Die Länder im Osten, insbesondere Russland und China, erleben gegenwärtig recht turbulente Zeiten.

In einer bewegten und blutigen ersten Revolution wurden ab 1917 in Russland die feudalen, despotischen Strukturen zerschlagen, um endlich das Volk von der «Knote» zu befreien und in die Freiheit zu führen. Bald zeigte sich, dass mit noch blutigerem Terror eine marxistische Diktatur errichtet wurde.

Auch in China verlief die erste Revolution turbulent und blutig, als hätten sich die Marxisten unter Führung von Mao Zsedong an der Französischen Revolution vor 200 Jahren in Frankreich und Europa ein Beispiel genommen.

Die Geburt der Diktatur des Proletariats forderte unzählige Opfer und führte, wenn auch bei erträglicheren, äusseren Lebensbedingungen, in eine von den kommunistischen Parteien hartnäckig verteidigte und schlussendlich hoffnungslos verkrustete neue Diktatur, welche ausgerechnet das arbeitende Volk unterdrückt.

Dabei hatte der Vater der ersten Revolution, Karl Marx, im kommunistischen Manifest noch proklamiert:

«An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.»

Auch die despotischen, kirchlichen

Strukturen wurden attackiert und zerschlagen und Lenin führte dazu aus:

«Durch die Fabrik der Grossindustrie erzo-gen und durch das städtische Leben aufgeklärt, wirft der moderne klassenbewusste Arbeiter die religiösen Vorurteile mit Verachtung von sich, überlässt den Himmel den Pfaffen und bürgerlichen Frömmelern und erkämpft sich ein besseres Leben hier auf Erden.»

Diese visionären philosophischen Grunderkenntnisse tönen wie ein Hohn auf die dann folgende politische und wirtschaftliche Wirklichkeit, wie sie insbesondere in den Oststaaten, in Russland und China, praktiziert wurde. Politisch war von Freiheit in der Praxis nichts festzustellen, und wirtschaftlich gerieten die grossen Entwicklungsländer, in welchen über ein Viertel der gesamten Weltbevölkerung – ungefähr 1,5 Milliarden Menschen – leben, in eine immer schwierigere Situation.

Gegen die sture und unbelehrbare Verteidigung längst überholter Ideologien musste früher oder später eine zweite Revolution kommen. Radio und Fernsehen, der moderne Informationsfluss, haben trotz allen Restriktionen die vulkanartigen Ausbrüche vorbereitet. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Zwänge trugen das ihre bei.

Der Korrespondent der NZZ wusste aus Moskau zu berichten:

«In einer Erklärung vor dem Kongress der Volksdeputierten hat Ministerpräsident

Ryschkow am Freitag mitgeteilt, die sowjetische Auslandsschuld in frei konvertierbarer Währung belaufe sich zurzeit auf 34 Mia. Rbl. Die für 1989 erwarteten Deviseneinnahmen veranschlagte der Regierungschef auf 16 Mia. Rbl. Als ebenfalls für das laufende Jahr zu erwartende Devisenaufwendungen nannte Ryschkow mehr als 5 Mia. Rbl. für Importe von Getreide und anderen Nahrungsmitteln, 2,5 Mia. Rbl. für Maschinen und Einrichtungen moderner Technologie, 2,6 Mia. Rbl. für Produkte der chemischen Industrie, 1,5 Mia. Rbl. für Rohstoffe und rund 2 Mia. Rbl. für gewalzte Metalle. Da noch 12 Mia. Rbl. für den Schuldendienst gebraucht würden, ergebe sich ein Überschuss an Devisenausgaben, der die Aufnahme neuer – vermutlich vorab kurzfristiger – Kredite erforderlich mache.»

Der an die Macht gelangte jetzige Staatspräsident Gorbatschow hat als Vertreter einer jüngeren Generation gegen die verkrustete Gerontokratie der alten Herren erkannt, dass Russland in eine wirtschaftliche Katastrophe treibt. Mit den Schlagwörtern Glasnost und Perestroika versucht er, die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse in Russland zu sanieren und gerät dabei prompt in eine unabhärbare, politische zweite Revolution. Mutig veranstaltete er vor kurzem noch undenkbbare Wahlen und liess den gewählten Volkskongress debattieren. Erst nachträglich muss er sich Rechenschaft gegeben haben, dass die diktatorische Herrschaft der kommu-

nistischen Partei in Russland früher oder später langsam zu Ende geht. Dabei sind Illusionen sicher fehl am Platz, weil sich gerade anlässlich seiner Reise nach Westdeutschland gezeigt hat, dass er nicht nur auf die überzeugten Kommunisten im Ostblock entsprechend Rücksicht nehmen muss, sondern dass er auch selbst immer noch überzeugter Kommunist ist und hofft, mit politischer Öffnung die Wirtschaft sanieren zu können, und dann wirksam kommunistische Ideen zu verwirklichen. Der Saulus ist eben noch nicht zum Paulus geworden, sondern die wirtschaftlichen Sachzwänge und die wirtschaftliche Krisensituation in Russland sind derart gross, dass Kriege in Afghanistan und Mittelamerika, in Angola und anderswo abgebrochen werden müssen, weil sie ganz einfach nicht mehr bezahlt werden können. Die Raumfahrt muss eingeschränkt werden, und das Entwicklungsland Russland muss sich nun den riesigen und ausserordentlich kostspieligen Aufbau Problemen im eigenen Lande

widmen. Sogar die Armee muss dazu eingeschränkt werden, was noch vor einigen Jahren undenkbar gewesen wäre. Recht schwierig zu lösen ist die Situation der Landwirtschaft, weil diese durch die unheilvolle Verstaatlichung nicht einmal imstande ist, trotz einer riesigen ertragreichen Landfläche das eigene Volk zu ernähren. Mit der politischen Öffnung sind auch die Nationalitäten-Probleme aufgetaucht. Es darf nicht vergessen werden, dass man in Russland über 200 Sprachen spricht und über 50 Millionen Menschen den islamischen Glauben praktizieren. Gorbatschow hat wirklich unglaublich schwierige und umfangreiche Probleme zu lösen. Dabei versuchen die immer noch sehr starken konservativen Kräfte nicht zuletzt zur Erhaltung ihrer eigenen Positionen und wirtschaftlicher Vorteile, die politische Öffnung zu bremsen. Die Kirchen und die Nationalisten versuchen, das alte Russland wieder aufleben zu lassen. Rock- und Pop-Fanatiker sehen ihr

Heil in der amerikanischen Jeans-Kultur. Auch Schulungs- und Alkohol-Probleme sind nicht eben einfach zu lösen. Ob dies alles die zweite Revolution, welche so vielversprechend begonnen hat, lösen kann, ist doch sehr fraglich. Ebenso fraglich ist, ob das alte, kommunistische Regime im Zuge einer Restauration noch einmal mehr oder weniger restauriert wird, wie dies nun in China geschieht. Die Europäer sollten sich ja zurückerrinnern an die Französische Revolution vor 200 Jahren, auf welche auch eine recht harte Restauration gefolgt ist. Erst später konnten die Ziele der Französischen Revolution wirklich auch verwirklicht werden, von welchen wir auch heute noch profitieren und deren überbordende Folgen eines hemmungslosen Merkantilismus wir einschränken müssen.

Beat Müller
(Teil 2 folgt)

LANDBAU

Wie kann bei der Unkrautbekämpfung auf dem Biobetrieb Arbeit gespart werden?



Die REAL-Radhacken sind leicht und handlich – ideal für Jätarbeiten in Gemüsekulturen. Sie können mit verschiedenen Werkzeugen ausgerüstet werden (12,5–70 cm). Die scharfen Pendelmesser erlauben den Einsatz schon, wenn die Kultur noch ganz klein ist.

1. Als erstes müssen wir uns neu die Frage stellen, warum wir uns für die biologische Methode entschieden haben. Vom Konsumenten und von Behörden wird heute mehr denn je eine umweltschonende, gesunde, leistungsfähige, krisensichere, aus Familienbetrieben bestehende, Landwirtschaft gefordert. Genau diese Anforderungen können wir als schon bestehende Biobetriebe erfüllen. Wir haben es also geschafft! Das stimmt uns mutig und gibt uns Selbstvertrauen.

2. Jetzt müssen wir Prioritäten setzen. Unsere Zeit, Kraft, Maschinen usw. müssen wir optimal einsetzen. Alles steht uns zur Verfügung, jedoch beschränkt. Das Wetter können wir nicht beeinflussen. Was wir beeinflussen können, ist die Zeit, die wir beanspruchen, um unsere Arbeiten auszuführen.

Letzthin habe ich gehört, dass 70% des bäuerlichen Einkommens aus dem Stall komme. Folgedessen kommen

bei den meisten Betrieben nur 30% aus ihren Äckern. Das zeigt deutlich, wie wichtig die gut mechanisierte Futterbearbeitungs- und Bergungskette ist. Einige Betriebe brauchen zum Heuen zwei Wochen, andere drei Wochen. Beide Betriebsleiter setzen sich ganz ein. Wo liegt denn der Unterschied? Wenden wir uns wieder dem Jäten zu und berechnen wieviel Zeit wir dafür aufwenden müssen:

D.F.E. Biobuchhaltungsergebnisse	
aus Rindvieh	60–70 %
des Gesamtbetriebes	
aus Getreide	11,5 %
aus Kartoffeln	4–10 %
aus Gemüse	15 %
Total Hackfrüchte	30 %

30 % aufgeteilt =
 15 % Ernten, Erlesen, Trocknen
 2 % Düngen
 5 % Saatbeetvorbereitung
 3 % Setzen, Säen